

Bericht Nr.2

Unser letzter Bericht, den wir im Schweiß unseres Angesichtes geschrieben haben, ging damit zu Ende, das wir vorhatten, Anfang Juni aus Phoenix loszufahren. Daraus wurde nix.

Wir mußten bleiben bis zum 24. Juni, weil unser Motorrad unbedingt noch repariert werden mußte.

Und diese 2-3 Wochen waren so heiß, daß wir manchmal aus unserem Motorhome nicht rauskamen. Geht mal bei 45 bis 46°C nach draußen.....Haaloo !!! Da vertrocknen Dir tatsächlich noch die restlichen paar Gehirnzellen, die Dir geblieben sind.....Nee Danke.

Da half nur eins. Wir richteten einen sogenannten Poolpendelverkehr ein. Morgens um 10:00 in den Pool, nachmittags um 2:00 in den Pool und abends um 17:00 wieder in den Pool. So ließen sich diese gottverdammten Temperaturen einigermaßen ertragen. Dazwischen verbrachten wir die Stunden mit schlafen..essen..trinken !!!!! undna ja.

Am 24. Juni dann endlich machten wir uns auf den Weg Richtung Norden. Der Weg führte uns über Wickenburg nach Prescott. Prescott ist ein wunderschöner Ort, wir würden ihn als Kurort bezeichnen. Doch uns stand der Sinn nicht nach Bummeln oder schoppen. Somit ging die Reise weiter immer der Nase nach, und die wollte unbedingt nach Seligman an der Route 66. In Seligman angekommen, war unser erster Weg nach Lilo's Westside Cafe.

Vielleicht habt ihr die Reportage im ZDF auch gesehen. Dort wurde irgendwann mal ein Bericht gezeigt, in dem zwei Gastwirtfamilien einen Tausch für 4 Wochen machten. Die eine aus Seligman führte für ein paar Wochen den Schützenhof irgendwo im Allgäu, und die Familie des Schützenhofes betreute in der Zeit Lilo's Cafe in Seligman. Wir haben uns damals köstlich amüsiert über die unterschiedlichen Bedingungen, denen beide Familien ausgesetzt waren. Auf jeden Fall wollten wir unbedingt Lilo kennen lernen. Wir sind schon so oft in Seligman gewesen, doch immer wir sind dran vorbei gefahren. Nach dem Verzehr eines tellergroßen Jägerschnitzels durften wir sogar auf dem hauseigenen Parkplatz übernachten. Da der Santa Fe Güterzug allerdings im 15 Minutenrytmus direkt hinter unserem Wohnmobil vorbeiratterte, war es so gut wie nix mit Nachtruhe.

Am nächsten Morgen gönnten wir uns noch ein typisches Amifrühstück (Hushbrown – eine Art geraspelte Kartoffeln, Scrambledeggs und Bacon plus jede Menge dünnen Kaffee), bevor wir vor unserer Weiterfahrt nach Kingman unser Bike aus dem Hänger holten, um für einige Meilen zum wievieltenmale das Feeling der Freiheit auf der Route 66 zu erleben. Obwohl wir schon so oft hier waren, ist es immer wieder was Besonderes. Die Glückshormone sprudelten.

In Kingman mußten wir als erstes zum Harleyhändler, weil Tommy sich beim Aufladen der Harley in Seligman den Gasgriff abgebrochen hatte. Nach Bezahlung der Rechnung fragte Tommy den Verkäufer, ob es erlaubt sei, eine Nacht auf dem Riesenparkplatz stehen zu dürfen um zu übernachten. „ No Problem, Sir. It is our Property (Gelände).“ Somit war auch diese Nacht ohne große Kosten bewerkstelligt. Allerdings sehr laut, da die Interstate direkt daran vorbei geht. Am nächsten Morgen ging's weiter Richtung Las Vegas. Wir überquerten die neue Brücke über den Colorado, den Hooverdam kann man jetzt rechts liegen lassen. Vorrausgesetzt, man hat ihn schon des Öfteren gesehen. Um die Aussicht auf den Dam von der neuen Brücke aus zu genießen, befördert ein Aufzug die Menschenmassen nach oben.

Es ist schon ein gewisser Luxus, einfach so an Las Vegas vorbeizufahren, ohne auch nur einen Gedanken an den Besuch des Las Vegas Strips zu verschwenden. Aber wir waren schon so oft in Vegas, und bei dieser Hitze hatten wir sowieso keine Lust. Also ging's schnurstracks auf dem Hwy. 95 Richtung Norden östlich am Death Valley vorbei. Nochmal den Tank voll gemacht, denn in dieser Gegend findet man nicht immer eine Tankstelle. Na ja, und was dann folgte, war Wüste ...Wüste...Wüste. Für uns ist es immer wieder ein erhebendes Gefühl, durch unberührte Landschaft zu fahren. Allerdings waren wir in dieser Gegend nicht alleine. Da die 95 die einzige direkte Verbindung Richtung Norden nach Tonopah darstellt, wird sie auch entsprechend genutzt. Jedenfalls waren wir doch sehr überrascht über den regen Verkehr.....Autoverkehr.

Am gleichen Abend übernachteten wir auf einem Casinoeigenen RV Parkplatz. Und als wir uns abends so gegen 18:00 Uhr mit unseren Klappstühlen vor's Wohnmobil setzten nicht ohne unseren üblichen Schlaftrunk (???????????????????), passierte was, was normalerweise nicht berichtenswert wäre. Doch das,, was dort passierte, müssen wir berichten. In unserem Blickfeld befand sich die Lagerhalle des Hotels, in der noch reger Gabelstablerverkehr herrschte. Plötzlich hörten wir ein Krachen und sahen, wie der Fahrer seine Paletten ein wenig zu hoch hiefte, jedenfalls hatte er wohl eine Wasserleitung der Sprinkleranlage zum Platzen gebracht. Das alleine für sich ist ja eigentlich nix Besonderes, doch was in den Stunden !! danach abging, ist typisch für Amerika. Der junge Mann hat wohl mit seinem Handy die überall präsente Notfallnummer 911 angerufen, anstatt erstmal nen eigenen Hotelhausmeister oder sonst einen Kollegen zu erreichen. Jedenfalls dauerte es keine 5 Minuten, da kamen mit dem üblichen Geheule die ersten Sheriffs, dann die Polizei mit dem gleichen Geheule, und kurz danach die Feuerwehr, obwohl es gar nicht brannte. Und zum guten Schluß kam auch noch die Ambulanz. Und die standen mindestens zwei Stunden rum und schauten sich den Wasserstrahl an und palwerten darüber, wie man ihn wohl abstellen könnte. Bis die den Hauptwasserhahn gefunden hatten, verging mit Sicherheit nochmal ne halbe Stunde, und während dieser ganzen Zeit blinkten die Blaulichter aller Fahrzeuge lustig weiter.

Viel Wirbel um nichts. Das ist typisch Amerika.

Der nächste Tag ging wieder durch die typische Wüstengegend. Manchmal ermüdet es auch ganz schön, so daß wir uns nach einigen Stunden Fahrt nen Platz zum Mittagessen und anschließendem Ausruhen aussuchten. Es war mitten im Nirgendwo. Die Markise wurde als Schattenspender ausgefahren und Eva machte uns ein leckeres Essen. Tommy hörte ein Fahrzeug näherkommen, allerdings nicht auf dem Highway, sondern aus einem Seitenweg. Er kam mit ziemlich viel Staub im Gepäck. Er hielt bei uns an, drehte das Fenster runter und fragte uns, ob alles ok sei. Natürlich war alles ok. Der Fahrer stieg aus, ein kleiner hagerer Cowboytyp im etwas fortgeschrittenen Alter von 72 Jahren. Bob hieß er und er bot Tommy direkt ne schöne kalte Flasche Bier an. Wir setzten uns in den Schatten der Markise und Bob erzählte von sich , seiner Familie, seiner Arbeit und überhaupt. Jedenfalls wußten wir anschließend, wie die Menschen hier in dieser Gegend überleben und daß sie dafür nicht viel brauchen. Mit einigen hundert Dollar kann man hier im Monat auskommen. Und er meint damit weniger als 500.-Dollar. zB. Kühlschrank ? Fehlanzeige. In dieser Hitze ? wie soll das gehen? Ja es geht. Es wird einfach alles im Boden eingebuddelt. Natürlich tief genug, damit es auch gekühlt wird. Nun müssen wir der Fairniskeit halber sagen, wir befanden uns auf 2000 Meter Höhe.

Nach einer halben Stunde verabschiedeten wir uns, und wir beide blieben zurück mit einem Gefühl des Verstehens für diese Menschen hier. Sage uns bitte keiner, der Amerikaner sei oberflächlich.

Unser erstes großes Ziel war die Cascade Range in Oregon. Das ist die Verlängerung der Sierra Nevada, die in Südkalifornien beginnt und sich bis in den Staat Washington hoch zieht. Dort allerdings wird sie Cascade Range genannt. Diese setzt sich aus vielen kleineren und größeren Vulkanen zusammen, einige bis zu 4000 Meter hoch, wie z.B. der Mount Hood. Die größten sind schneebedeckt und man kann sie in den weiten Flächen von Oregon immer gut erkennen. Also ging die Fahrt immer Richtung Norden weiter.

Und damit endet der 2. Bericht aus USA.

VIELEN LIEBEN DANK an alle, die uns weiterhin die Treue halten. Wir wünschen Euch alles Gute bis zum nächsten Bericht Nr.2

Unser letzter Bericht, den wir im Schweiß unseres Angesichtes geschrieben haben, ging damit zu Ende, das wir vorhatten, Anfang Juni aus Phoenix loszufahren. Daraus wurde nix.

Wir mußten bleiben bis zum 24. Juni, weil unser Motorrad unbedingt noch repariert werden mußte.

Und diese 2-3 Wochen waren so heiß, daß wir manchmal aus unserem Motorhome nicht rauskamen. Geht mal bei 45 bis 46°C nach draußen.....Haalloo !!! Da vertrocknen Dir tatsächlich noch die restlichen paar Gehirnzellen, die Dir geblieben sind. Nee Danke.

Da half nur eins. Wir richteten einen sogenannten Poolpendelverkehr ein. Morgens um 10:00 in den Pool, nachmittags um 2:00 in den Pool und abends um 17:00 wieder in den Pool. So ließen sich diese gottverdammten Temperaturen einigermaßen ertragen. Dazwischen verbrachten wir die Stunden mit schlafen..essen..trinken !!!!! undna ja.

Am 24. Juni dann endlich machten wir uns auf den Weg Richtung Norden. Der Weg führte uns über Wickenburg nach Prescott. Prescott ist ein wunderschöner Ort, wir würden ihn als Kurort bezeichnen. Doch uns stand der Sinn nicht nach Bummeln oder schoppen. Somit ging die Reise weiter immer der Nase nach, und die wollte unbedingt nach Seligman an der Route 66. In Seligman angekommen, war unser erster Weg nach Lilo's Westside Cafe.

Vielleicht habt ihr die Reportage im ZDF auch gesehen. Dort wurde irgendwann mal ein Bericht gezeigt, in dem zwei Gastwirtfamilien einen Tausch für 4 Wochen machten. Die eine aus Seligman führte für ein paar Wochen den Schützenhof irgendwo im Allgäu, und die Familie des Schützenhofes betreute in der Zeit Lilo's Cafe in Seligman. Wir haben uns damals köstlich amüsiert über die unterschiedlichen Bedingungen, denen beide Familien ausgesetzt waren. Auf jeden Fall wollten wir unbedingt Lilo kennen lernen. Wir sind schon so oft in Seligman gewesen, doch immer wir sind dran vorbei gefahren. Nach dem Verzehr eines tellergroßen Jägerschnitzels durften wir sogar auf dem hauseigenen Parkplatz übernachten. Da der Santa Fe Güterzug allerdings im 15 Minutenrytmus direkt hinter unserem Wohnmobil vorbeiratterte, war es so gut wie nix mit Nachtruhe.

Am nächsten Morgen gönnten wir uns noch ein typisches Amifrühstück (Hushbrown – eine Art geraspelte Kartoffeln, Scrambledeggs und Bacon plus jede Menge dünnen Kaffee), bevor wir vor unserer Weiterfahrt nach Kingman unser Bike aus dem Hänger holten, um für einige Meilen zum wievieltenmale das Feeling der Freiheit auf der Route 66 zu erleben. Obwohl wir schon so oft hier waren, ist es immer wieder was Besonderes. Die Glückshormone sprudelten.

In Kingman mußten wir als erstes zum Harleyhändler, weil Tommy sich beim Aufladen der Harley in Seligman den Gasgriff abgebrochen hatte. Nach Bezahlung der Rechnung von 90 Dollar fragte Tommy den Verkäufer, ob es erlaubt sei, eine Nacht auf dem Riesenparkplatz stehen zu dürfen um zu übernachten. „ No Problem, Sir. It is our Property (Gelände).“ Somit war auch diese Nacht ohne große Kosten bewerkstelligt. Allerdings sehr laut, da die Interstate direkt daran vorbei geht. Am nächsten Morgen ging's weiter Richtung Las Vegas. Wir überquerten die neue Brücke über den Colorado, den Hooverdam kann man jetzt rechts liegen lassen. Vorrausgesetzt, man hat ihn schon des Öfteren gesehen. Um die Aussicht auf den Dam von der neuen Brücke aus zu genießen, befördert ein Aufzug die Menschenmassen nach oben.

Es ist schon ein gewisser Luxus, einfach so an Las Vegas vorbeizufahren, ohne auch nur einen Gedanken an den Besuch des Las Vegas Strips zu verschwenden. Aber wir waren schon so oft in Vegas, und bei dieser Hitze hatten wir sowieso keine Lust. Also ging's schnurstracks auf dem Hwy. 95 Richtung Norden östlich am Death Valley vorbei. Nochmal den Tank voll gemacht, denn in dieser Gegend findet man nicht immer eine Tankstelle. Na ja, und was dann folgte, war Wüste ...Wüste...Wüste. Für uns ist es immer wieder ein erhebendes Gefühl, durch unberührte Landschaft zu fahren. Allerdings waren wir in dieser Gegend nicht alleine. Da die 95 die einzige direkte Verbindung Richtung Norden nach Tonopah darstellt, wird sie auch entsprechend genutzt. Jedenfalls waren wir doch sehr überrascht über den regen Verkehr.....Autoverkehr.

Am gleichen Abend übernachteten wir auf einem Casinoeigenen RV Parkplatz. Und als wir uns abends so gegen 18:00 Uhr mit unseren Klappstühlen vor's Wohnmobil setzten nicht ohne unseren üblichen Schlaftrunk (??????????????????), passierte was, was normalerweise nicht berichtenswert wäre. Doch das,, was dort passierte, müssen wir berichten. In unserem Blickfeld befand sich die Lagerhalle des Hotels, in der noch reger Gabelstablerverkehr herrschte. Plötzlich hörten wir ein Krachen und sahen, wie der Fahrer seine Paletten ein wenig zu hoch hiefte, jedenfalls hatte er wohl eine Wasserleitung der Sprinkleranlage zum Platzen gebracht. Das alleine für sich ist ja eigentlich nix Besonderes, doch was in den Stunden !! danach abging, ist typisch für Amerika. Der junge Mann hat wohl mit seinem Handy die überall präsenste Notfallnummer 911 angerufen, anstatt erstmal nen eigenen Hotelhausmeister oder sonst einen Kollegen zu erreichen. Jedenfalls dauerte es keine 5 Minuten, da kamen mit dem üblichen Geheule die ersten Sheriffs, dann die Polizei mit dem gleichen Geheule, und kurz danach die Feuerwehr, obwohl es gar nicht brannte. Und zum guten Schluß kam auch noch die Ambulanz. Und die standen mindestens zwei Stunden rum und schauten sich den Wasserstrahl an und palwerten darüber, wie man ihn wohl abstellen könnte. Bis die den Hauptwasserhahn gefunden hatten, verging mit Sicherheit nochmal ne halbe Stunde, und während dieser ganzen Zeit blinkten die Blaulichter aller Fahrzeuge lustig weiter.

Viel Wirbel um nichts. Das ist typisch Amerika.

Der nächste Tag ging wieder durch die typische Wüstengegend. Manchmal ermüdet es auch ganz schön, so daß wir uns nach einigen Stunden Fahrt nen Platz zum Mittagessen und anschließendem Ausruhen aussuchten. Es war mitten im Nirgendwo. Die Markise wurde als Schattenspender ausgefahren und Eva machte uns ein leckeres Essen. Tommy hörte ein Fahrzeug näherkommen, allerdings nicht auf dem Highway, sondern aus einem Seitenweg. Er kam mit ziemlich viel Staub im Gepäck. Er hielt bei uns an, drehte das Fenster runter und fragte uns, ob alles ok sei. Natürlich war alles ok. Der Fahrer stieg aus, ein kleiner hagerer Cowboytyp im etwas fortgeschrittenen Alter von 72 Jahren. Bob hieß er und er bot Tommy direkt ne schöne kalte Flasche Bier an. Wir setzten uns in den

Schatten der Markise und Bob erzählte von sich , seiner Familie, seiner Arbeit und überhaupt. Jedenfalls wußten wir anschließend, wie die Menschen hier in dieser Gegend überleben und daß sie dafür nicht viel brauchen. Mit einigen hundert Dollar kann man hier im Monat auskommen. Und er meint damit weniger als 500.-Dollar. zB. Kühlschrank ? Fehlanzeige. In dieser Hitze ? wie soll das gehen? Ja es geht. Es wird einfach alles im Boden eingebuddelt. Natürlich tief genug, damit es auch gekühlt wird. Nun müssen wir der Fairnißkeit halber sagen, wir befanden uns auf 2000 Meter Höhe.

Nach einer halben Stunde verabschiedeten wir uns, und wir beide blieben zurück mit einem Gefühl des Verstehens für diese Menschen hier. Sage uns bitte keiner, der Amerikaner sei oberflächlich.

Unser erstes großes Ziel war die Cascade Range in Oregon. Das ist die Verlängerung der Sierra Nevada, die in Südkalifornien beginnt und sich bis in den Staat Washington hoch zieht. Dort allerdings ist es die Cascade Range. Diese setzt sich aus vielen kleineren und größeren Vulkanen zusammen, einige bis zu 4000 Meter hoch, wie zB. der Mount Hood. Die größten sind Schneebedeckt und man kann sie in den weiten Flächen von Oregon immer gut erkennen. Also ging die Fahrt immer Richtung Norden.

Und damit endet der 2. Bericht aus USA.

VIELEN LIEBEN DANK an alle, die uns weiterhin die Treue halten. Wir wünschen Euch alles Gute bis zum nächsten Bericht.

Eure Eva und Euer Tom